

Welches Leben haben wir durch unseren Glauben an Gott? Was heißt unseren Alltag an Jesus auszurichten, sich an ihm zu orientieren? Manche wollen festschreiben, was richtiges Christsein bedeutet. Mit Entsetzen und Abscheu schauen wir auf Amtsträger und Christen, die nicht nach Jesu Vorbild, geschweige denn mitfühlend, menschlich, freundlich, helfend handeln, denken und reden. Amtskirche hat häufig sehr einseitig Menschen vorgeschrieben, was sie glauben müssen, ansonsten wurden sie ausgeschlossen, Theologen Rede- und Lehrverbot erteilt; waren Vorschriften, menschliche Macht und Selbstdarstellung wichtiger als der Glaube an Gottes Existenz und an Jesus. Machtmissbrauch, um eigene Vorstellungen und Wünsche durchzusetzen, Verbrechen des körperlich-sexuellen Missbrauchs sind schreckliche Wahrheiten. Viele haben übernommen, was andere sagten und forderten, es wurde nicht kritisiert, nicht selbst nachgedacht. Wer es tat, tat es im Geheimen, lief Gefahr schlecht angesehen, beschimpft zu werden, man glaubte ihm nicht. Obrigkeiten, Amtsträger waren unantastbar, auch wenn sie offensichtlich schwere Fehler, Verbrechen begingen. Kritik wurde höchstens im kleinsten Kreis geäußert. Kritik, Schuldeingeständnis, Reform, Vielfalt wollen manche in Kirche verhindern. Erbstolz verlassen uns auch deswegen immer mehr Gläubige tief verletzt und entsetzt, obwohl sie glauben möchten. Kirche, Amtsträger, Pfarreimitglieder, wir vor Ort in unseren vielen kleinen Dörfern wollen durch den Glauben an Gott, durch den Glauben nach Jesu Vorbild Leben haben und zeitgemäß, christlichen Glauben leben und andere dazu ermutigen. Doch was heißt das für uns? Für jeden unter uns hier? Es geht also nicht nur um „die da oben“, sondern auch um „die da unten“, also uns, Sie wie ich. Der kritische Thomas ist nicht Obrigkeithörig, er denkt nach, will sich selbst überzeugen, was er als Wahrheit anerkennen kann, um zu leben und glauben zu können; was andere erzählen, macht nachdenklich, bedeutet aber nicht, dass er es automatisch übernimmt, er muss selbst glauben. Deswegen macht ihm Jesus auch keine Vorwürfe, die anderen Freunde Jesu, Männer wie Frauen auch nicht. Sie wollen zu leben und zu glauben helfen. Sie erzählen einander über ihre eigenen Begegnungen mit Jesus, welche Erfahrungen und Erlebnisse sie im Glauben an Gott machen. Das kann zum Nachdenken anregen im eigenen Alltag Gott zu entdecken. Es gibt auch Überraschungen, das Unverhoffte, das Beglückende, wie auch das Leidvolle, das Schreckliche, das uns über Leben, Menschsein, Gott und die Welt nachdenken lässt. In den Erfahrungen und Ereignissen unseres Leben Gott ahnen heißt unser Leben anders

verstehen lernen, obwohl manches unbegreiflich, unmöglich zu sein scheint, wie eben auch die Begegnungen mit dem Gekreuzigten Auferstandenen, trotz verschlossener Türen und Herzen, manches Wort, manche Botschaft, manche Hoffnung erscheint widersinnig, unglaublich und ist doch wahr und geschieht. Das ist was die Freunde erzählen, was Thomas nachdenklich macht, er ist skeptisch. Er will sich überzeugen, dass er auf keine Lüge, kein Wunschdenken hereinfällt. Aber er lässt sich überzeugen in der persönlichen Begegnung. Seine Suche nach Wahrheit, durch andere Gläubige angestoßen, findet seine eigene Antwort, nur für ihn, sodass er glauben kann. Menschen mögen vieles einander über Menschen, Gott und Glauben erzählen, verbreiten, aber die Wahrheit müssen wir selbst herausfinden, damit wir nicht betrogen, benutzt, belogen werden. Denn wollen wir Gewissheiten, Sicherheit nicht über das, was wir mit den Augen sehen, sondern um Wahres zu erkennen und anzunehmen, wir müssen uns überzeugen, damit wir nicht auf andere, Lügen, Hetzer, Hasser, Egoisten, Machtbesessene hereinfallen. Den eigenen Weg des Lebens und Glaubens finden, dazu werden wir von anderen ermutigt und angestoßen, manchmal öffnen uns Fragen und wohlwollende Kritik Verstand und Herz für Wahrheit über Menschen, uns und eben auch Gott. Doch dazu brauchen Menschen einander, um gut Mensch zu sein, um glaubwürdige, gute Christenmenschen zu werden. So müssen wir uns immer wieder neu überzeugen, nachdenklich machen lassen, vergewissern über uns selbst, über Menschen, die uns begegnen, die etwas sagen und behaupten, wir müssen unseren Glauben bedenken, ob wir Wunschdenken oder Wahrheiten glauben. Auch wenn wir moderne, nüchterne, vermeintlich vernunftbegabte Menschen es ungern öffentlich zugeben, wir erleben doch schon etwas, was wir nicht für möglich, was gegen unseren Verstand, unser Wissen zu sein scheint. Worte, die uns aufleben lassen, liebende und glaubende Menschen, Ereignisse, gute Wendungen, die uns unmöglich schienen. Manchmal kommen Gedanken, Träume, Gefühle, Erkenntnisse des Geistes, des Glaubens an Gott überraschend, für uns zur richtigen Zeit, sodass wir anders als gewohnt leben, lieben, vertrauen, vergeben und glauben. Sind wir genug kritisch und nachdenklich anderen und uns selbst gegenüber, sodass wir nicht die Getäuschten, Betrogenen, Benutzen, sondern Menschen und Christenmenschen, hoffend, vertrauend, geborgen, helfend, anteilnehmend, liebend?